

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Abend

Lindau, Paul

Leipzig, [ca. 1900]

Auftritt V

[urn:nbn:de:bsz:31-86906](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-86906)

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Mila.

Mila. Ich wollte nämlich bloß sagen: es wird Zeit, Fräulein! Sie müssen sich zurechtmachen. In zwanzig Minuten geht Ihr Zug!

Stephanie (mühsam). Ach Gott, ja!

Erwin. Du willst fort?

Stephanie. Ich hab's dir doch gesagt.

Erwin. Bei der drückenden Hitze? ... Bleib lieber hier.

Stephanie (unschlüssig). Ich habe eigentlich eine lange Liste Besorgungen ... Aber wenn du willst ... gern!

Erwin (sich besinnend, plötzlich). Ach nein, der Brief an Frau Besnig ... die Frau wartet ... Na also! ... Wann kommst du wieder?

Stephanie (die ins Nebenzimmer gehen wollte, bleibt stehen. Etwas überrascht). Mit dem Siebenuhrzug, wie gewöhnlich.

Erwin. Vielleicht wirst du bis sechs fertig.

Stephanie (den Kopf erhebend, ihn anblickend). Was hast du nur? Du sagst mir das so ... so eigentümlich.

Erwin. Ich weiß selbst nicht recht ... Unsinn! ... Also spute dich, Kind!

Stephanie (geht ab).

Mila (will hinter die spanische Wand treten).

Erwin. Du kannst bleiben, wie du bist ... Nun aber fleißig! ... Wir müssen viel nachholen ... Also setz dich ... Gerade wie gestern!

Mila (setzt sich auf den Stuhl auf dem Podest).

Erwin. Du, aber den obern Knopf mußt du aufmachen. So sieht man ja vom Halsansatz rein gar nichts! Diese verwünschten neuen Stehkragen! Die richtigen Halseisen! (Er vergleicht seine Skizze mit dem Modell.) Nein, Kind, so war es nicht. (Die Stellung korrigierend.) Den Kopf ein bißchen tiefer ... Nicht so viel! ... Warte mal! (Er klettert auf das Podium und rückt sie zurecht. Er senkt ihren Kopf ein wenig und legt ihre Hände auf ihre beiden Knie.) So, Kind! Und nun sieh mich mal an! ... Recht tiefstimmig ...

Mila (lacht auf).

Erwin. Wirst du wohl nicht lachen! ... Stell dir was recht Trauriges vor ... wie der Kellner auf dein neues Kleid ein Seidel gießt oder so was.

Stephanie (kommt zurück, im Jodett, mit Hut, Schirm und einem kleinen Täschchen. Sie tritt an ihren Vater heran und reicht ihm die Hand).

Erwin (umarmt und küßt sie auf die Stirn). Adieu, Stephy!

Stephanie (schlägt die Augen nieder und will sich schnell entfernen).

Erwin (ruft ihr nach). Stephy!

Stephanie (bleibt an der Schwelle stehen und wendet sich um).

Erwin (nach kurzem Besinnen). Es ist gut, geh nur, Kind! Geh!

Stephanie (geht schnell ab).

Erwin (schüttelt den Kopf). Ist ... heiß! ... (Er legt die Palette beiseite und fährt mit der Hand über die Stirn.) Ich weiß gar nicht, wie mir ist! ... (Er tritt auf den Balkon und grüßt hinaus.) Sie sieht's gar nicht ... Wie sie läuft! ... (Er tritt ins Atelier zurück, schüttelt wieder den Kopf und sagt.) Ist das eine Schwüle!

Mila. Schauerhaft! 's wird einem ganz bösig!

Erwin (nimmt die Palette wieder zur Hand). Hoffentlich ver säumt sie den Zug.

Mila. I wo! Die paar Minuten bis zum Bahnhof! Ich hab's dem Fräulein rechtzeitig gesagt.

Erwin. Da hättest du auch was Geschieiteres tun können. (Er versucht zu malen, deutet Mila durch Handbewegungen an, daß sie den Kopf zu wenden und etwas zu senken habe.)

Mila (folgt der Weisung).

Erwin (während er malt). Sage mal, glaubst du an Ahnungen?

Mila (ohne die Stellung zu verändern). Ach Gott, mir schwant eigentlich nie was, Herr Professor. Aber wenn ein Gewitter kommt, das fühle ich eine Stunde vorher. Heute kriegen wir noch 'nen gehörigen Guß.

Erwin. Ja, ja! Mir liegt's auch so in den Gliedern. Das wird's wohl sein! ... Herr Gott, ist das eine Schwüle.

Mila. Na, und in dem ollen Backofen, in der Stadt! Mit dem Messer kann man die Luft zerschneiden ... (Ganz in der Ferne leiser Pfiff der Lokomotive.) Hören Sie? Jetzt kommt erst der Zug. Fräulein Stephanie hat noch reichlich Zeit gehabt.

Erwin. Ja, leider! ... Mila, bist du abergläubisch?

Mila (immer in unveränderter Stellung). Na und wie! Passen Sie auf! Heute passiert mir noch was. Heute ist der Dreizehnte. Dreizehn bringt mir immer Pech.

Erwin. Dummheit! Aberglaube ist eine Dummheit, merk dir das!

Mila. Ich hab's zu oft erlebt, Herr Professor.

Erwin. Und wenn ich dir deine fünf Mark in dreizehn Fünzigpfennigstücken auszahle — wäre das Pech?

Mila. Wer weiß, was dann passierte! Dann käme gewiß so ein dämlicher Kellner mit 'nem vollen Seidel ... Und an Träume glaube ich erst recht ...

(Der Himmel hat sich umzogen.)

Erwin. Wie das dunkel wird! ... Aus dem Malen wird heute nicht viel werden, das merke ich schon. (Er legt Palette und Pinsel beiseite.) Das verwünschte Wetter! Ich bin wie gelähmt.

Mila. Mir ist auch so ... komisch ... Wenn's nur erst ordentlich losdreeschen wollte!

Erwin (sich redend). Ich fühle mich ganz scheußlich ... ich weiß gar nicht, wie mir ist ... so beklommen, als ob meiner Stephanie ... Mila! Du könntest eigentlich mit dem nächsten Zuge nach Berlin fahren ...

Mila. Gern, Herr Professor.

Erwin. Also, zieh dich an. Geh nach der Chausseestraße, du findest sie jedenfalls ... Aber nein! Das ist ja der reine Wahnsinn! Nein, bleibe nur! (Er setzt sich.)

Mila (vor dem Spiegel, ihren Kragen wieder zuknöpfend). Aber ich führe ganz gern, Herr Professor.

Erwin. Nein, nein! ... Springe mal nach unten, und hole mir Sommer herauf.

Mila. Der ist schon längst weg!

Erwin. Bewahre! Ich habe ihm doch ...

Mila. Er ist weg, Herr Professor! Wir haben uns unten Adieu gesagt.

Erwin. So ... na, dann setz dich ein bißchen hierher ... zu mir!

Mila. Gern, Herr Professor.

Erwin. Und erzähle mir was!

Mila. Du meine Güte, was könnte ich Ihnen wohl erzählen?

Erwin. Da hast du recht.

(Aus weiter Ferne hört man das langanhaltende dumpfe Grollen des nahenden Gewitters.)

Mila. Hören Sie? ... Da kommt das Gewitter. Na, Gottlob!

Erwin. Bring' mir ein Glas Wasser! (Er geht unruhig auf und ab.) Unbegreiflich! ... Wenn ihr nur nichts zustößt!

Mila (ihm das Glas reichend). Hier, Herr Professor!

Erwin (leert das Glas und gibt es ihr wieder). Danke.

Mila (summt, während sie das Glas forisetzt, ganz leise irgendeinen Gassenhauer vor sich hin).

Erwin (sanft). Ach bitte, sing' nicht! (Diese Schwermut hat sich seiner bemächtigt. Er läßt sich auf den Stuhl nieder und bedeckt sein Gesicht mit beiden Händen).

Mila (betrachtet ihn teilnahmvoll. Nach einer Weile sagt sie leise und gutherzig). Herr Professor, was haben Sie denn?

Erwin (faßt an sein Herz, seufzend, nach einer Pause). Ich weiß nicht ...

(In der Ferne ganz dumpfes Grollen des Wetters. Der Vorhang fällt langsam.)

Dritter Aufzug.

Dieselbe Dekoration wie im zweiten Aufzug.

Erster Auftritt.

Stephanie. Dann Kleinburg.

Stephanie (hat das Gesicht in beide Hände vergraben und weint bitterlich. Es klopf wiederholt. Sie schluchzt und scheint es nicht zu hören).

Kleinburg (tritt nach einer Weile ein und betrachtet sie teilnahmvoll sich ihr nähernd; sanft). Mein liebes Fräulein Stephanie!

Stephanie (fährt auf, sieht ihn betroffen an, erhebt sich und will sich entfernen).